



Gedenkstätte und Gedenken - "Ein Gedenkraum für Neuengamme"

von Katja Hertz-Eichenrode und Karin Orth

Auf der Stele des Mahnmales der KZ-Gedenkstätte Neuengamme können die Besucher folgende Worte, in Stein gemeißelt, lesen:

"Euer Leiden, Euer Kampf und Euer Tod sollen nicht vergebens sein."

Hier ließ die SS die Asche der im Krematorium verbrannten Toten ausstreuen.

In unmittelbarer Nähe der Stele wurde 1981 das Dokumentenhaus eröffnet. In ihm befinden sich eine Ausstellung über das Konzentrationslager Neuengamme, sowie Büro- und Verwaltungsräume.

Halten sich mehrere Besuchergruppen gleichzeitig in der Gedenkstätte auf - eine durchaus übliche Situation - ist an eine intensive pädagogische Arbeit nicht zu denken. Vergleichbar die Situation in den Büro- und Verwaltungsräumen: Ein 20 qm großer Raum dient als Arbeitsplatz und Bibliothek. Gleichzeitig beherbergt er das Dokumenten- und Photoarchiv, so daß sich auch die Gäste der Gedenkstätte - ehemalige Häftlinge, Angehörige und Historiker - hier einfinden. Ungestörtes Arbeiten ist kaum möglich.

Daß in dieser Situation zurückgezogenes Nachdenken, Gedenken an die Opfer, unmöglich sind, liegt auf der Hand. Dazu bedarf es der Stille und Ruhe, die sich im Dokumentenhaus nicht finden lassen.

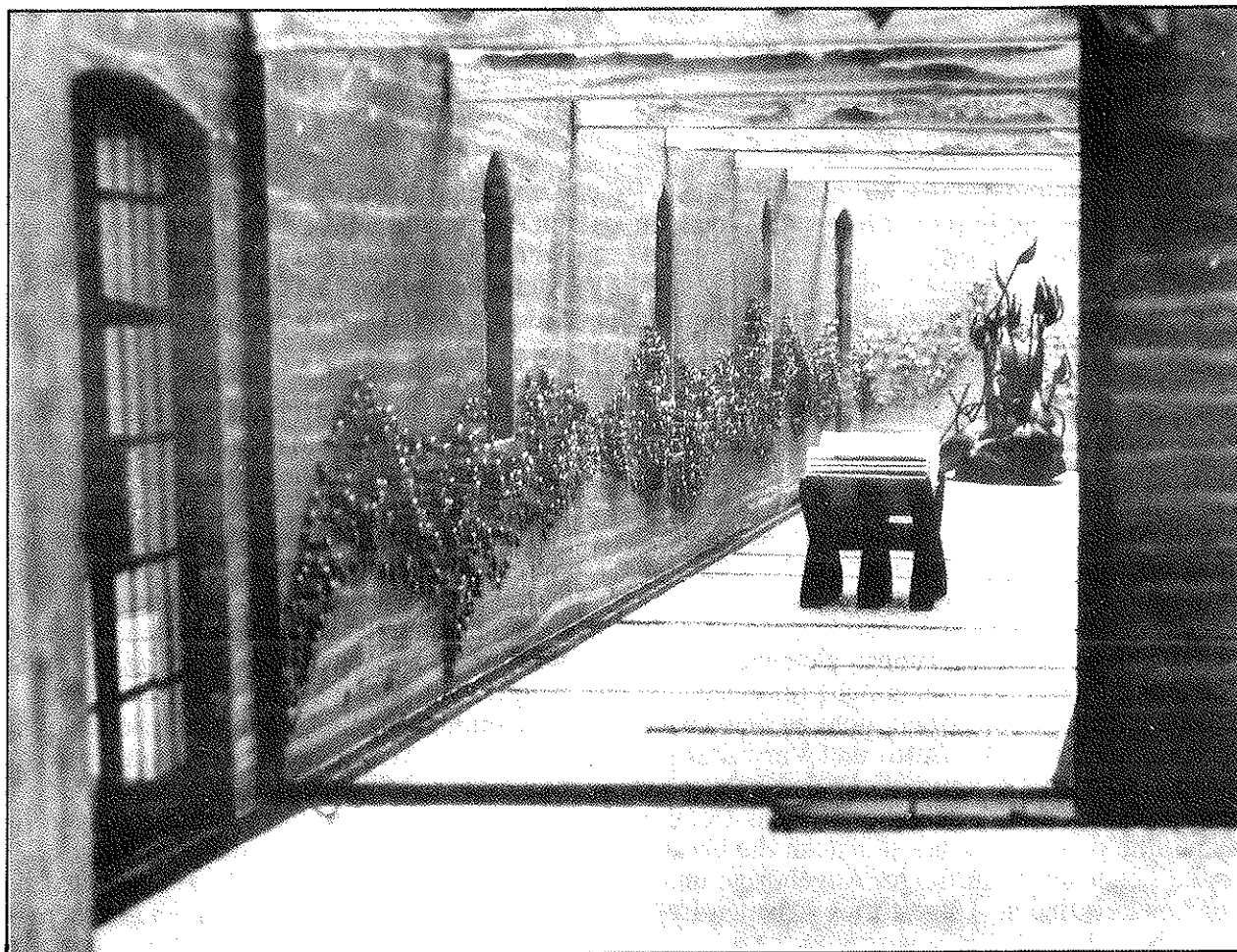
Dieser Situation Abhilfe zu schaffen, hat sich vor etwa fünf Jahren eine Initiative vorgenommen, die sich nun als Verein konstituiert hat. Als Gründungsmitglieder zeichneten: die nordelbisch evangelisch-lutherische Kirche, der Verband der römisch-katholischen Kirchengemeinden in Hamburg, die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V., die Russisch-orthodoxe Gemeinde in Hamburg, die Roma und Cinti Union, die Initiative Dokumentationsstätte Neuengamme, der Freundeskreis der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und die Projektgruppe für die vergessenen Opfer des Nazi-Regimes.

Im Westflügel des ehemaligen, von Häftlingen errichteten und betriebenen Klinkerwerkes, soll ein Gedenkraum eingerichtet werden, der einen würdigen Rahmen bieten soll, "um Überlebenden und Angehörigen an diesem Ort der "Vernichtung durch Arbeit" persönliches Gedenken an die Opfer zu ermöglichen sowie Besucher aller Konfessionen und Weltanschauungen zu aktiver Erinnerungsarbeit anzuregen." (Zitat aus der Satzung)

Um diesen Raum für alle Gedenkenden annehmbar zu halten, soll auf religiöse Symbolik verzichtet werden. Die Zahl der in Neuengamme ermordeten Menschen sollen 55.000 Bronzenägel symbolisieren, die in die Wände eingeschlagen werden.

Um jungen Menschen, die selbst keine persönliche Erinnerung an den Nationalsozialismus haben und mit dieser Zeitepoche nicht über persönliche Beziehungen verbunden sind, eine Möglichkeit des Gedenkens zu ermöglichen, soll ein Gedenkbuch entstehen. Indem einzelne oder Gruppen dem Schicksal eines Menschen, der Häftling in Neuengamme war, nachgehen und Nachforschungen zu seinem Lebensweg anstellen wird "aktive Erinnerungsarbeit" geleistet. Schriftlich festgehalten sollen die Ergebnisse dieser erinnernden Nachforschung eine Seite des Gedenkbuches füllen, welches so Seite um Seite wächst, Schicksal um Schicksal zusammenträgt. Seit einem Jahr sind die Voraussetzungen für einen Baubeginn gegeben. Seit der Hamburger Senat 240.000 DM für das Projekt zugesagt hat, sind auch die finanziellen Voraussetzungen gegeben - die noch fehlenden 60.000 DM will die Initiative durch Spendenkampagnen zusammentragen. Der Architekt Jörn Rau hat die Baupläne erstellt, Denkmal- und Bauamt den Plänen zugestimmt. Gleichwohl wurden die Baumaßnahmen 1990 nicht eingeleitet. Das Verzögern des Baubeginnes scheint also politische Gründe zu haben.

Dahinter mag das Bestreben des Hamburger Senates stehen, den Baubeginn für den Gedenkraum so lange zu verzögern, bis dieser in das zu erstellende "Gesamtkonzept" für die zukünftige Erweiterung der Gedenkstätte eingefügt werden kann. Die Erweiterung der Gedenkstätte ist möglich geworden durch den Beschluß, die eine der beiden sich heute auf dem ehemaligen KZ-Gelände befindlichen Strafanstalten zu verlegen, so daß dort Räume zum Ausbau der Gedenkstätte vorhanden wären. Außerdem soll das Gesamtkonzept auch das Mitte der achtziger Jahre unter Denkmalschutz stehende Klinkerwerk für die Gedenkstätte nutzbar machen. Die tatsächlichen Umgestaltungsarbeiten an der Gedenkstätte werden sich jedoch womöglich noch bis Ende dieses Jahrzehnts hinziehen. In dieser Situation hat der neugegründete Verein nun die primäre und vordringliche Aufgabe, einen baldigen Baubeginn des Gedenkraumes zu erreichen. Schließlich ist eine Gedenkstätte ohne die ganz konkret Möglichkeit, sich zurückzuziehen, um zu gedenken, ein Widerspruch in sich.



Fotos: KZ-Gedenkstätte Neuengamme.